

Das Theaterstück entblättert sich in Briefen an Gott.

Beschreibt das Am-Krebs-Sterben eines Jungen im Krankenhaus, seine letzten 12 Tage, – und ist trotzdem auf eine so berührende Weise komisch und rotzfrech, dass es die großen Fragen nach Sinn und Gott und Liebe stellen darf, ohne jemals sentimental zu werden.

13 Briefe von Oskar und Einem von Oma Rosa, der Hospizbegleiter, die mit den kranken Kindern die letzte Zeit ihres Lebens verbringt. Sie bringt ihn dazu, nach der Enttäuschung mit dem Weihnachtsmann seine Nichtexistenz zumindest anzuzweifeln, und so doch Gott in Briefen seine Wünsche, Ängste und Erfahrungen mitzuteilen. Und das sind eine Menge, denn laut Oma Rosa zählt jeder seiner (letzten) 12 Tage zählt so viel wie zehn Jahre. Durch diese Spielregeln – von Oma Rosa aufgestellt - wird der Tod des krebserkrankten Oskar zu einem Hiatus, in welchem alle Geheimnisse des Lebens Platz haben. Er durchlebt an einem Tag die Pubertät („... Gott sei Dank, das wäre geschafft. Einmal und nie wieder...“) hadert mit den Eltern, die ihm nicht mehr ins Gesicht schauen können, seit klar ist, daß er sterben wird, verliebt sich, heiratet, hat Eheprobleme, beginnt an Gott zu glauben, kehrt sich ab von ihm, schreibt ihm schließlich eine Karte, die er ans Bett stellt: „Nur der liebe Gott darf mich wecken.“ Eric-Emmanuel Schmitt bringt wiederum das Kunststück fertig (wie zuletzt mit „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“) auf unsentimentale Weise traurig und witzig zugleich zu sein und Fragen stellen zu dürfen, die ansonsten hohl und pathetisch klingen würden. Oma Rosas einfallsreiche Liebe und seine Korrespondenz mit Gott ändern zwar nichts am Sterben, erfüllen aber jeden Winkel seines verbliebenen Lebens mit Vitalität.

Schmitt schafft es zur Zeit wie kein Zweiter über diese großen Fragen unsentimental zu erzählen und dadurch tief zu bewegen.



Regie: Renate Bauer Diplomabschluß 1989 am Bruckner-Konservatorium in Linz. Engagements in Linz, Wien, Stuttgart, Berlin (Film) St. Gallen, Bern und Bregenz. Seit 1988-1999 war ist sie immer wieder mit Gastengagements auf der Bühne des Theaters für Vorarlberg heimisch. Gründung der Musik- und Literaturreihe 1995 Sitz Bregenz mit Auslandsgastspielen. Professur am Konservatorium Feldkirch. Erwachsenenbildung (ORF-Sprecher, Radio), 2000 Leiterin von Shakespeare, das Theater. Seit 2005 als Regisseurin tätig.

Darsteller:

CHRISTINE AICHBERGER

Geboren in Tulln (NÖ), lebt in Wien. Abgeschlossenes Studium an der Musikhochschule Wien. Schauspielausbildung am Franz Schubert Konservatorium und am Konservatorium der Stadt Wien. Engagements: Theater der Jugend, Stadttheater St. Pölten, Projekttheater Vorarlberg, Bühne 21 (Gerald Pichowetz), Löwingerbühne, Theater der Figur (Johannes Rausch), Kleine Komödie Graz, Bühne im Berg (Seegrotte Hinterbrühl) u.a. Fernsehauftritte (Tatort, Kaisermühlenblues, Aktenzeichen XY, Die heiße Spur u.a.) Moderationen, Lesungen, Korrepetition, Chorleiterin. Mitbegründerin der STUDIOBÜHNE SCHÖNBRUNN mit dem Bludener Künstler Alfons Noventa.



Martin Sommerlechner Schauspielschule Krauß, Wien. Seit 1985 Engagements in Wien, St Pölten, Schwäbisch Hall und Bregenz. Diverse Film- und Fernsehauftritte. Zehn Jahre Theater für Vorarlberg: Als „Hitler“ in „Mein Kampf“ oder „Andri“ in „Andorra“ oder „Pinocchio“ oft als Titel oder - Hauptfigur. In Raimond Cousses „Strategie eines Schweins“ Seit 2000 Mitbegründer und Leiter von Shakespeare, das Theater. Regie bei „Shakespeares sämtlichen Werken – leicht gekürzt“, „Phil Dick“ (Humphrey Bogart) in „Schnüffler, Sex und schöne Frauen“, Co-Regie bei „Steine in den Taschen“. Stückübersetzungen und –Adaptierungen. Als Kulturstadtrat in Großenzersdorf tätig.

